© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wiegend aus Bast und trockenen Grashalmen, zuweilen auch Papierstücken, außerdem auch Federn, dünnen Schnuren und trockenem Laub erbaut, die innere Mulde wird mit feinem Gras und wenig Federn ausgelegt.

Das Gelege bilden anfangs Juni vier bis fünf Eier von gewöhnlicher Eiform — manchmal mehr länglich — und mit glänzender Schale. Ihre Größe entspricht derjenigen des Vogels. Die Länge beträgt bei den Exemplaren meiner Sammlung 2,9 bis 3,1 cm, die Breite 1,9 bis 2,2 cm. Sie sind auf weißem Grunde mit schwarzen Flecken versehen, die meistens einen verwaschenen, rötlichbraunen Rand haben. Manche Eier haben daneben auch aschgraue Flecken.

Die Zeit der Bebrütung giebt Friderich auf vierzehn bis fünfzehn Tage an. Dementsprechend beobachtete Professor Dr. Augustin, daß in einem Neste bei Breslau die Jungen am 19. Juni ausschlüpften.

Die junge Brut fliegt in Schlesien Ende Juni oder Anfang Juli aus. Indessen beobachtete ich auch einen Fall, in dem es erst am 9. Juli geschah. Der 9. September (1894) war das letzte Datum, an welchem ich den Pirol beobachtete. Die Zeit seines Abzuges läßt sich schwierig feststellen, da er schon vorher seinen Gesang eingestellt hat und man nicht ermitteln kann, ob diejenigen Exemplare, welche man sieht, hiesige Brutvögel oder schon auf der Reise begriffene Durchzügler aus dem Norden sind. Im allgemeinen dürfte bei uns der Abzug im August stattfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vögel als Mode- und Handelsartikel.

Bearbeitet von Anton Clevisch
nach „Les oiseaux dans la mode“ von J. Forest.

(Schluß.)

Nordamerika dagegen thut viel zum Schutze der gefiederten Sänger. Es werden dort alle Insektenfresser eingeführt, die nur zu acclimatisieren sind. Dies Land liefert heute dem Ausland wenig Bälge. Der größte Teil der Federn, die dort produziert werden, finden auch ebendaselbst Verwendung. Aus den Vereinigten Staaten kommen Bälge von wilden Perlhühnern, die ausschließlich von Indianern beschafft werden. Aus den ehemals an Wassergeflügel so reichen Sümpfen ist der Silberreiher verschwunden. Bei dieser Gelegenheit will ich noch einen anderen Vogel erwähnen, der früher an den amerikanischen Küsten ziemlich häufig war, heute aber ausgestorben ist, — den großen Alk, Plautus impennis. Nur wenige Bälge und Eier finden sich noch in Sammlungen. Einige Eier, die seinerzeit verkauft wurden, erreichten fabelhafte Preise. So wurden im Jahre 1882 zwei Eier, die früher 30 M. kosteten, mit 4200 M. bezahlt; 1888 wurde ein Ei in London für 5000 M. versteigert. Der Cupido der Prairien findet

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich fast nirgends mehr, die wilden Perlhühner und Wandertauben (Ectopistes migratorius) sind im Abnehmen begriffen.

Vor etwa zehn Jahren hat man versucht den afrikanischen Strauß, der in der Mode-Industrie eine nicht unbedeutende Rolle spielt, in Ostkalifornien zu acclimatisieren. Zu diesem Zwecke wurden 32 Strauße von Natal importiert. Heute beträgt die Gesamtzahl etwa 300 Stück. Wahrlich man hätte viel mehr erwarten sollen. Denn in Südafrika konstatierte der Franzose Arthur Douglas, daß von elf Straußen in zehn Jahren 900 abstammten. Die Differenz des Klimas von Nordamerika und von Südafrika mag jedoch viel daran schuld sein, daß die Vermehrung nicht völlig den gehegten Hoffnungen entsprach.

Seit einiger Zeit hat die Einfuhr von Kolibris, Goldspechten, Entenflügeln aus Amerika nach Paris aufgehört. Sehr wahrscheinlich wandern die Produkte nach New-York, das in Bezug auf Mode-Industrie ein zweites Paris geworden ist.

Vor einigen Jahren hat sich in Boston ein Frauenverein zum Schutze der Vogelwelt gebildet. Die Mitglieder verpflichten sich solche Vogelbälge, an denen der Kopf vorhanden ist, nicht zu tragen. Flügel und Federn, als Mode-Artikel verarbeitet, sind den Mitgliedern gestattet. Sonderbarerweise aber hat diese Liga mit ihren eigentümlichen Satzungen nur in den angel-sächischen Landen Anhängerinnen gefunden. Immerhin kann man dies Bestreben als eine Wendung zum guten betrachten, vielmehr wäre es allerdings anzuerkennen, wenn diese Damen sich von jeglichem Schmuck mit Vogelbälgen trennen würden.

Die Produkte von Nord-Kanada gleichen den nordeuropäischen. So gehen Bälge von Schwänen, Pelikanen, Gänsen u. s. w. ins Ausland.

Die mexikanischen Erzeugnisse sind sehr selten geworden. Das herrliche Helmhuhn (Urax pauxi) ist heute nicht mehr dort zu finden und kann vielleicht auf die Liste der ausgestorbenen Vogelarten gesetzt werden.

Mittelamerika brachte in den letzten Jahren größtenteils Reiherfedern zum Versand. So kommen von Venezuela nach Paris Ladungen von über 100 kg Silberreiherfedern. Berechnet man jede Feder im Durchschnitt mit 5 Gr so kann man sich leicht eine Vorstellung machen. Eine Explosion des „Equateurs", eines transatlantischen Dampfers, der einst eine große Menge von Silber- und Seidenreiherfedern an Bord hatte, führte eine so schreckliche Erhöhung des Preises herbei, daß eine Unze Silberreiherfedern mit 35 M, eine Unze Seidenreiherfedern mit 160 M verkauft wurden. Doch waren diese Preise nur vorübergehend. Trotz dieses hohen Preises fanden sich Käuferinnen genug, wie es ja immer bei Mode-Artikeln zu gehen pflegt. Denn, je seltener und teurer etwas ist, desto mehr ist es gesucht.

Südamerika liefert Felsen- und Sandhühner, Kolibris u. s. w.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Trinitätsinseln führen die meisten roten Tangaras aus, welche seit langen Jahren als Putzartikel benutzt werden.

Aus Guyana kommen die prächtigen Felsenhähne und Seidenschwänze, sowie Seidenreiherbälge. Die Zucht der genannten Vogelart scheint besonders wegen des äußerst günstigen Klimas und der üppigen Fruchtbarkeit des Landes erleichtert zu werden.

Argentinien, Paraguay und Uruguay sowie Brasilien liefern eine große Menge von Reiher- und Nandufedern, welche in der Industrie der Federbesen gebraucht werden. Aus den dünnen Flaumfedern werden Garnituren für Damentoilette gemacht. Die beste Qualität in Nandufedern kommt von Südchaco und Patagonien.

In Australien und Neuseeland hatten einige Züchtungsversuche von Straußen einigen Erfolg. Nur stehen die Federn an Qualität bei weitem denen vom Kap der guten Hoffnung nach. Diese Gegenden liefern auch ziemlich viel Vögel, die in Volieren gehalten werden, sowie Schmuckvögel. Von Australien kommen ferner schöne Papageien und der Kasuar, eine Straußart. Letzterer bewohnt die Wüsten Australiens. Sein Gefieder dient zum Putze, Fleisch und Eier werden von den Eingeborenen verzehrt.

Die Molukken und Neu-Guinea liefern wunderschöne Paradiesvögel. Da man aber seit einer Reihe von Jahren den Vögeln auf den Molukken stark nachstellt, müssen sie große Verluste erlitten haben, obwohl dies Land noch größtenteils als „terra incognita“ anzusehen ist.

In Deutsch-Neu-Guinea bestehen seit 1892 Schutzgesetze für die Paradiesvögel. Eine besondere Erlaubnis zur Ausübung der Jagd auf Paradiesvögel ist erforderlich. Hoffentlich wird so deren Vertilgung einigermaßen gesteuert.

Die englichen und holländischen Regierungen müssen in Neu-Guinea ebenfalls solche Vorsichtsmaßregeln treffen. Das Übel wird aber bald nicht mehr zu heilen sein, wenn man bedenkt, welche ungeheure Mengen seit Jahren in den Handel gebracht werden. Von sachverständiger Seite konnte seit zwanzig Jahren festgestellt werden, daß mit Zunahme der Quantität sich die Qualität verminderte. Nur die grenzenlose Habgier der gemischt-holländischen Pächter von Ternate ist an dieser Dezimierung schuld. Heute findet man keine herrlichen ausgewachsenen Prachtexemplare, wie ehedem, und bald werden die zoologischen Museumsvorstände nicht mehr wissen, wohin sie sich wenden sollen, um beschädigte Exemplare zu ersetzen. Die Vögel, die jetzt zu Markte gebracht werden, sind jung und nicht im Besitze des Prachtgefieders; ihr Wert ist demnach auch nicht groß. Erst die Vögel mit vollem Gefieder sind zur Fortpflanzung tauglich. Wenn sie aber, bevor sie ausgewachsen sind, vertilgt werden, wird die Familie dieser schönen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vögel bald aussterben. Möchten doch daher diejenigen, die sich für die Erhaltung dieser so schönen Vögel interessieren, meinem Mahnrufe Folge leisten und sich mit den Industriellen, mit den Regierungsbehörden und zoologischen Vereinen in Verbindung setzen, um ein Schutzgesetz, die Paradiesvögel betreffend, für ganz Papua zu erwirken! Sollte ein Verbot und eine Einschränkung der Jagd auf dem halbwilden Papua nichts ausrichten, so müßte man wenigstens die Einfuhr verbieten.

Neu-Kaledonien liefert so gut wie gar keine Vögel für Mode und Handel.

Wir kommen jetzt zu Afrika. Die meisten Zugvögel, die im Herbste den Schlingen und Nachstellungen der Vogelfänger und Jäger entkommen sind, bringen in diesem Erdteile den Winter zu. Einige bleiben in Nordafrika, andere streichen bis Centralafrika, wieder andere ziehen sogar bis zur Südgrenze.

Jede Gegend Afrikas hat ihre speziellen Jagdeigentümlichkeiten. In den Bezirken, wo Mohammedaner ihren Wohnsitz haben, jagt man wenig nach Vögeln, es müßte denn sein, daß Europäer zur Jagd anregen. Auch die zahlreichen Juden, die diese Gegenden bevölkern, erlegen weder Wild noch verzehren sie Wildpret. Verbietet doch das mosaische Gesetz ohne Not Jagd auf Wild zu machen. Wird Wild verzehrt und das geschieht nicht häufig, so muß es wenigstens auf rituelle Weise geschächtet sein. Daher läßt es sich leicht erklären, warum die semitischen Rassen die Vögel unbehelligt lassen.

Ägypten hat zahlreiche Möven, Seeschwalben, Reiher u. s. w. der Mode gespendet. Hauptsächlich wurden die erwähnten Vogelarten in der Nähe des Menzalehsees erbeutet. Da aber die Bälge dieser Spezies immer schlecht präpariert waren, dann auch nicht mehr modern sind, beschränkt sich die Balgproduktion auf den seltenen Silberreiher. Leider sind auch viele Kuhreiher wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Silberreihern von unerfahrenen Jägern geschossen worden. Außerdem liefert Ägypten die prächtigen Flammingos, die Zierden der zoologischen Gärten, und die verschiedenen Ibisarten. Die Feinschmecker ergötzt es mit Wachteln.[1])

Auf dem Landstriche zwischen Alexandrien, Rosette und Damiette spielt man den Zugvögeln alljährlich hart mit. In der Nähe von Alexandrien hat die Regierung einen Landstrich von etwa zwölf Quadratkilometer, den sie im Monat Juli an den Meistbietenden verpachtet. Gewöhnlich beträgt der Pachtpreis für eine Saison 1200 M. Die Pächter sind in der Regel Araber und Kaufleute, welche die Jagd gemeinschaftlich betreiben. Auch Privatleute verpachten solche Landstriche. Ich will nun einmal kurz eine solche Jagd beschreiben. Zur

[1]) So belief sich die Zahl der nach Europa gesandten lebenden Wachteln:
im Jahre 1885 auf ungefähr 300,000 Stück
" " 1897 " " 2,000,000 "

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ausübung ihres „Raubhandwerkes" richten die Vogelfänger auf dem Lande künstliche Gebüsche aus Palmenzweigen her und bestreichen dieselben mit starkem Vogelleim. Wenn die Vögel vorüberziehen (15. August bis 15. September) und sich niederlassen, werden die Gebüsche bewacht. (Ein Araber genügt für vierzig Gebüsche.) So oft nun ein Vogel an den Leimruten kleben bleibt — und sogar Turteltauben bleiben hängen — holt sie der Araber und steckt sie in einen Sack. Sodann werden die Vögel nach den Vorschriften des Islams geschlachtet und in Bündeln von acht bis zehn Stück zu Markte gebracht. Solch' ein Bündel wird gewöhnlich für 64 Pf. verkauft, manchmal schon für 16 Pf., wenn nämlich die Anzahl der gefangenen Vögel groß ist. So werden täglich etwa 80,000 Vögel gefangen. Die Mehrzahl ist natürlich Insektenfresser, wie Nachtigallen, Grasmücken, Rot- und Blaukehlchen u. s. w. Wenn man dazu bedenkt, wieviele gefiederte Sänger in Mitteleuropa, in den Alpen und in den südlicheren Ländern vertilgt werden, so kann man sich leicht erklären, warum die nützlichen Vögel so stark abnehmen, während die schädlichen Insekten immermehr überhand nehmen.

Man sieht demnach ein, wie angebracht es wäre, wenn alle zivilisierten Völker einen Vertrag zum Schutze der Vogelwelt schließen würden. Denn davon hängt die Frage ab, ob wir die Insekten bemeistern oder ob das Umgekehrte der Fall ist. Durch internationale Verträge sind europäische Aufseher in Ägypten angestellt, um der Verbreitung der Cholera vorzubeugen. Könnte man nicht in ähnlicher Weise für die Zugvögel eintreten?

Vor dem Aufstande des ägyptischen Landes war Kairo ein berühmter Marktplatz für Straußfedern, die aus Nubien, Darfur, Kordofan und Wadai kamen. Heute hat dieser ehemals so schwungvolle Handel einen anderen Sitz. Aus den ägyptischen Wüsten ist der Strauß so zu sagen verschwunden, weshalb jetzt in Matariah bei Kairo viele gezüchtet werden.

Tripolis versendet nur Straußfedern, die aus dem Mittelsudan, Bornu und Wadai stammen. Seitdem die französische Schutzherrschaft in Tunis besteht, hat dieses Land viele Vögel geliefert, die in Algerien und Marokko verbreitet sind. Unter andern: Eulen, Turteltauben, Wiedehopfe, Wachteln, Feldhühner, kleine und große Trappen, Bienenfresser, Seeschwalben, Taucher sowie Flammingos.

Algerien bringt ansehnliche Mengen von Bienenfresserbälgen zum Versand; während im übrigen das Land sehr arm an Vögeln ist, infolge der unaufhörlichen Jagd, die auf dieselben gemacht wird.

In Marokko werden keine Ziervögel erlegt, nur einiges jagdbares Wildgeflügel, wie Feldhühner und Trappen fallen den Jägern zur Beute anheim. West- und Centralafrika sind nicht von Bedeutung.

Die Äquatorialzone liefert die farbenprächtigsten Vögel. Leider werden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die Äquatorialgegenden nur zu sehr ausgebeutet, da jedes europäische Volk, das dort Besitzungen hat, seinen Vorteil ziehen will. So thun es die Engländer in Südafrika, die Deutschen in Kamerun und Sansibar, die Belgier am Kongo, die Franzosen in Gabon und die Portugiesen in Angola. Die Äquatorialzone spendet besonders Glanzamseln, Kuckucke, Honigkuckucke, Bienfresser u. s. w., außerdem kleine Sänger und Papageien. Die zahlreichen Putzvögel, wie Eisvögel, Mandelkrähen, Reiher, Pelikane u. s. w. müssen für die Mode herhalten. Außerdem kommen aus Äquatorialafrika Schwanzfedern des Marabu.

Aus den Berichten des Afrikareisenden Schweinfurth erfahren wir, daß die wilden Baggaras, die die Gegenden des oberen und weißen Nils bewohnen, aus den biegsamen Halsfedern des grauen Pelikans sich Perrücken machen, welche die grauen Kopfhaare des Menschen vortrefflich nachahmen. Hier wäre auch wieder der Mode Gelegenheit geboten etwas neues einzuführen und den Pelikanen den Krieg zu eröffnen.

Die Gegenden der großen afrikanischen Seen weisen einen großen ornithologischen Reichtum auf, liefern aber wegen der Präparationsschwierigkeiten wenig für „die Mode". Hier lebt auch der Schuhschnabel, Balaeniceps rex, eine seltene, sehr gesuchte Spezies.

Auch Madagaskar hat bis heute in der Industrie der Putzfedern noch keine Rolle gespielt. Hat eimal die französische Macht dort festen Fuß gefaßt, dann werden die armen Vögel der Mode wegen traurige Erfahrungen machen müssen.

Am Kap der guten Hoffnung und in Südafrika werden Kleinvögel fast gar nicht gejagt, da der große Nutzen, den sie durch Vertilgung von Insekten leisten, über einigen Schaden zur Erntezeit leicht hinausblicken läßt. Die Neger von Südafrika, die sich mit den sonderbarsten Speisen nähren, verschmähen die Kleinvögel. Nur einige Arten werden wegen ihres Gefieders verfolgt und nach Europa versendet, dazu gehören Glanzamseln u. s. w. Jeder insektenfressende Kleinvogel wird durch besondere Gesetze geschützt. Fürwahr ein recht beschämendes Beispiel für die Europäer, die überall nur die Vögel zu vertilgen suchen.

Wie also aus diesen Ausführungen zu ersehen ist, sind fast alle Länder mehr oder weniger an der Produktion von Vogelbälgen und an dem Export von Vögeln beteiligt. Jeder weiß aber, daß gerade diejenigen Länder, die am meisten nach einem internationalen Vogelschutzgesetze schreien, Hauptabsatzgebiete für diesen Handel bilden. Jeder weiß auch, daß diese Länder den Modehandel solange in Schwung halten, bis derselbe endlich aus Mangel an Material erschöpft darnieder liegen muß. Sollten also die Vögel absolut für Mode und Feinschmeckerei unentbehrlich sein, was allerdings sonderbar erscheint, so müßte wenigstens die Ein- und Ausfuhr so geregelt werden, daß kein übermäßiger Verbrauch die Quellen er-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schöpft. Angebracht wäre daher ein internationales Gesetz, das etwa in der Form dem deutschen Vogelschutzgesetze entspräche. Um eine thatsächliche Wirkung zu erzielen, müßte es aber ganz anders gehandhabt werden, denn man hat oft genug Gelegenheit zu sehen, wie sehr das deutsche Vogelschutzgesetz umgangen wird. Braucht man doch nur im Herbste zur Zeit, wo der Krammetsvogelfang in voller Blüte steht, an den Läden der Wildprethändler vorbeizugehen. Da sieht man beispielsweise unsere Schwarzamseln zum Verkaufe ausgeboten, obwohl es in den Gesetzesbestimmungen heißt, daß Amseln nicht verkauft werden sollen. Schlauerweise werden allerdings die Amseln gerupft, damit sie sich nicht leicht von den anderen Drosseln unterscheiden lassen. Dem Kennerauge jedoch kann dies nicht entgehen. Daher sollte der Krammetsvogelfang verboten werden, damit nicht alljährlich soviele Schwarzamseln, Sing-, Rot- und Misteldrosseln, sowie andere Insektenfresser der Feinschmeckerei anheimfallen.

Den Leuten, die den Krammetsvogelfang betreiben, will ich keinen Vorwurf machen, wenn sie insektenfressende Vögel tot in den Schlingen finden, da das Gesetz ihnen ja den Fang erlaubt.

Unbedingt erforderlich wären auch Maßregeln bezüglich der Verwendung von Vögeln zu Modezwecken. Den südlich wohnenden Völkern, denen man immer die Vertilgung der Vogelwelt auf dem Zuge vorwirft, kann man allerdings einen Tadel nicht ersparen, wenn sie fangen, was „Federn" hat. Jedoch dürfte ich vielleicht die Vermutung aussprechen, daß Deutschland, wenn es die schöne Gelegenheit hätte, wie es beispielsweise in Italien der Fall ist, ganz in derselben Weise den Vogelfang betreiben würde, ja vielleicht würde es noch schlimmer handeln.

So kann also nur ein internationales Gesetz rettend eintreten und der allmählichen Vernichtung der Vogelwelt ein Ende machen.

Ergebnisse einer Reise nach dem Occupationsgebiet nebst einer Besprechung der gesamten Avifauna des Landes.[1])

Von Dr. C. Parrot.

Gelegentlich des II. Internationalen Ornithologen-Kongresses, welcher im Mai 1891 in Budapest stattfand, nahm man die Gelegenheit wahr, eine Ausstellung der in den letzten vier Jahren geschaffenen resp. ergänzten Vogelsammlung des bosnisch-herzegowinischen Landesmuseums in Sarajevo zu veranstalten.

Durch verschiedene Publikationen hatte der rastlos thätige Kustos dieser Sammlung, Herr Othm. Reiser, schon seit einigen Jahren die Aufmerksamkeit

[1]) Vortrag, gehalten in der Sitzung des Ornithologischen Vereins München vom 1. März 1898.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Forest F.

Artikel/Article: Die Vögel als Mode- und Handelsartikel. 304-310